



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Maribor Times

Sofortige Staatshilfe

Furchtbare Einzelheiten aus dem Bebengebiet in Südserbien

Beograd, 9. März.

Heute liegen ausführliche Berichte über den Umfang der Bebenkatastrophe in Südserbien vor, doch fehlen noch immer eingehende Daten über die Zahl der Menschenopfer. Viele Dörfer sind völlig vernichtet, so besonders Bogdanci, Javato, Ciojatovo, Bogorobinci, Greiste, Ildovo, Gradec, Karagjorgjevac, Pirava und Balandovo, wo es fast kein Haus gibt, das nicht schwer beschädigt worden wäre. Alle diese Ortschaften liegen im Bezirk Dojran, dem Zentrum des Bebens. In Stru-

mica liegen zahlreiche Häuser in Trümmern, desgleichen in Stip, wo unter der Bevölkerung eine große Panik herrscht, da weitere heftige Erdstöße befürchtet werden. In Kavadar, Kumanovo und Kocane gibt es zwar keine Menschenopfer, doch ist der Sachschaden sehr groß.

Die Behörden in Skopje organisieren Hilfsexpeditionen in die betroffenen Gebiete, um an den Rettungsarbeiten teilzunehmen und die Bevölkerung mit Lebensmitteln, Kleidern usw. zu versehen. Der Banus des Barbanats Lazic ist mit

Referenten sofort in das Katastrophengebiet abgereist, um die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Beograd, 9. März.

Das Ministerratspräsidium gab eine Verlautbarung heraus, wonach die Regierung beschlossen hat, dem Bebengebiet in Südserbien aus Staatsmitteln die nötige Hilfe zu bringen. Freiwillige Beiträge werden deshalb nicht gesammelt und eventuelle Beiträge aus dem Auslande dankend abgelehnt.

Negersträflinge bei lebendigem Leibe verbrannt

New York, 9. März. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in einer Sträflingskolonie in der Nähe der Stadt Kenansville (Nordkarolina). Bei einem plötzlich ausgebrochenen Großfeuer sind 11 Negersträflinge bei lebendigem Leibe verbrannt. Sie waren in eisernen Käfigen eingeschlossen und obwohl die Gefangenenaufsicht als auch die Wächterschaften fanden nicht den Mut, die Kerker zu sprengen. Außerdem erlitten zahlreiche andere Sträflinge mehr oder minder schwere Brandwunden.

Immer wieder neue Erdstöße.

Athen, 9. März.

Fortgesetzt werden neue Erdstöße aus Griechisch-Mazedonien gemeldet. In verschiedenen Dörfern sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Nach einer Meldung aus Florina entstanden in Südbalkanien, besonders in Koriza, schwere Schäden.

Mord auf einem Konsulatsball.

San Domingo, 9. März. Im Laufe eines im argentinischen Konsulat abgehaltenen Balles tötete der Sekretärgehilfe der Präsidentschaft Marigo Cestero den Beamten des Obersten Gerichtshofes Manuel de Jesus Gomez und den tschechoslowakischen Konsul und Präsidenten des Unionclubs Terrez.

Neue ägyptische Funde

Die von der Alexandria-Universität aus gerüstete archäologische Expedition stieß in der Nähe der großen Sphinx auf eine Steinmauer, die nach Ansicht früherer Forscher in der griechisch-römischen Epoche erbaut wurde. Jetzt erweist sich aber, daß die Mauer aus der Zeit des Pharao Totmes des Dritten von der 18. Dynastie stammt, der etwa 1400 Jahre v. Chr. in Ägypten regierte. Totmes der Dritte war derjenige ägyptische Herrscher, der den Befehl gab, die große Sphinx von dem Wüstenstand zu säubern. Die weiteren Ausgrabungen der Expedition konnten neue interessante Funde zeitigen. In der Nähe der Mauer wurde eine Anzahl von Särgen gefunden, auf deren Wänden gut erhaltenen Szenen aus dem alltäglichen Familienleben gemalt waren. In einem dieser Särgen wurde der große Priester des oberen und unteren Nils beigelegt, der mächtige Günstling des Pharao, Karinet. Sein Titelverzeichnis auf der Innenwand des Sarges ist spaltenlang. Am interessantesten sind für unsere Begriffe folgende Titel des Oberpriesters: „Chef der königlichen Kassermeister“, „Bewacher des königlichen Diadems“, „Leiter der Farbenwerkstatt“. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß der unbekannte Sarg, der in dieser Gegend früher gefunden wurde, die Mumie der Mutter des Pharao Kufu, des Erbauers der großen Pyramide beherbergte. Der Name der Königin lautete: Kha Merer Nebti.

St. Mauritius verwüstet

Enormer Sachschaden — Zahlreiche Menschenopfer

Kapstadt, 9. März.

Die furchtbaren Stürme, die in den letzten Tagen auf der englischen Insel St. Mauritius wüteten, haben riesigen Schaden angerichtet. Unter der Gewalt des Sturmes, der eine Stundengeschwindigkeit bis zu 130 Kilometer erreichte, sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Viele Zuckerrohrplantagen sind völlig vernichtet. Auch mehrere Zuckerrabriten liegen in Trümmern.

Der Sturm hatte auch schwere Ueberschwemmungen zur Folge. Haus hohe Flu-

ten drangen weit ins Land hinein und losgerissene Boote und kleine Schiffe hunderte Meter weit auf dem Trockenen. Die Wetterstation machte die Bevölkerung schon einige Tage vorher auf das Nahen des Sturmes aufmerksam, weshalb die meisten Leute rechtzeitig flüchteten. Trotzdem forderte das Unwetter zahlreiche Menschenopfer, die größtenteils vom einstürzenden Mauerwerk erschlagen wurden.

Katastrophe Winterstürme

Schwere Schäden in den Vereinigten Staaten

New York, 9. März.

Ueber dem Osten der Vereinigten Staaten gehen schwere Winterstürme hinweg, die Schnee und Regen mit sich bringen. Das Zusammentreffen von heftigen Winden mit den um diese Zeit ganz ungewöhnlichen Sturmfluten hat zu großen Verwüstungen geführt. Der Schaden ist besonders im Ge-

biet von New York sehr groß und wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Nach bisherigen Meldungen forderte das Unwetter bereits fünf Tote, man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Menschenopfer bedeutend größer ist.

Gandhi entschlossen für das Abkommen mit dem Bizetönig

Ueber 5000 politische Gefangene bereits freigelassen

London, 9. März.

Im Anschluß an das Abkommen zwischen Gandhi und dem Bizetönig sind bisher schon über 5000 politische Gefangene in Freiheit gesetzt worden.

London, 9. März.

In einer öffentlichen Versammlung erklärte Gandhi, daß er alles tun werde, um den Indischen Kongress zur Annahme des mit dem Bizetönig Lord Irwin getroffenen Vereinbarungen zu bewegen. Sollte ein Mißtrauensantrag gegen ihn eingebracht werden, dann sollen diejenigen, die dafür stimmen, den Kongress allein weiterzuführen

Lady Owen in St. Lazare

Die verurteilte Lady, die in dem Frauengefängnis St. Lazare ihrer Überführung nach einer der großen Zentralanstalten harret, erhält jeden Morgen Duzende von Briefen, die in der Mehrzahl Heiratsanträge enthalten. So schreibt ein Beamter des Kriegsministeriums: „Mit mir vereint werden Sie alles Leid vergessen und glücklich werden.“

Ein Beamter: „Was auch geschehen möge, ich bin bereit, Ihnen meine Hand zu reichen, und ich werde während der Dauer Ihrer Gefangenschaft Ihr Vermögen gewissenhaft verwalten.“ Ein Seher aus Lyon namens Bizelli ist ganz lyrisch: „Ihre Liebe, Miß, leuchtet hoch über all dem Skandal, und Ihr Edelmut offenbart den Adel Ihrer Gesinnung und Ihrer Seele, verglichen mit dem Konstrukt, das die Wissenschaft be-

nützte, Sie vom rechten Wege abzulenken.“ Ein junger Pariser Schriftsteller will mit Lady Owens finanzieller Hilfe eine Zeitung gründen, „die Ihre gerechte Sache bis zum letzten Atemzug verteidigen wird.“ Andere Korrespondenten bitten Sie, ihr Kind zu adoptieren: „Welcher Trost, Lady, wenn Sie sich in Ihrer engen Zelle sagen können: ein schöner blonder Engel faltet die Händchen und nennt Sie mit süßer Stimme „Mama“. Den Schluß bilden uneigennützig Dichter, die um die einzige Günstigkeit bitten, sie als ihre Muse betrachten zu dürfen, und die von ihnen verfaßten lyrischen Ergüsse zu lesen.

Schweres Autobusunglück.

Paris, 9. März.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich auf der vereisten Landstraße bei Epinal. Der Chauffeur verlor die Herrschaft über den Autobus, der dann mit voller Wucht gegen einen Baum fuhr, wo er gänzlich zertrümmert wurde. Von den 25 Insassen des Wagens wurden 20 so schwer verletzt, daß sie unverzüglich ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Mehrere von den Schwerverletzten ringen mit dem Tode.

Verhaftung eines Kommunisten.

Budapest, 9. März.

Wie „Regely Ujsag“ meldet, wurde an der österreichisch-ungarischen Grenze ein verdächtiger Reisender festgenommen, der beim Verhör zugab, daß er mit dem Kommunisten Galash identisch ist. Er sei im Auftrage der Wiener jugoslawischen Kommunisten nach Ungarn gekommen, um von hier nach Kroatien zu gelangen. Beim Verhaften wurden größere Mengen kommunistischer Flugchriften in kroatischer Sprache vorgefunden.

Auf Grund der Aussagen Galashs wurde in Budapest der Kommunist Andreas Car verhaftet, der in Jugoslawien wegen kommunistischer Umtriebe zum Tode verurteilt worden war. Im Zusammenhang damit wurde auch die Gemahlin eines Privatbeamten festgenommen.

Börsenbericht

Zürich, 9. März. Devisen: Beograd 9.126, Paris 20.35, London 25.24375, Mailand 27.215, Prag 15.3925, Wien 73.03, Budapest 90.585, Berlin 123.56.

Ljubljana, 9. März. Devisen: Berlin 13.5425, Budapest 909.272, Zürich 1095.90, Wien 800.33, London 276.65, Paris 223.02, Prag 168.69, Triest 298.30.

Feierliche Begehung des 80. Geburtstages

P. Hugolin Sattners — Cratorium „Himmelfahrt“

„Maribor“ und Orchester

Solisten: Lovseteva, Zivko, Neralic

Mittwoch, 11. III. 1931 um 20 Uhr Union-Saal

Eben Hedin erzählt

Eine der größten wissenschaftlichen Expeditionen aller Zeiten — Asien besaß zur Eiszeit ein Mittelmeer — Die Wiege der Menschheit

Aus Stockholm wird berichtet:

Dr. Eben Hedin, der für einige Monate seine Forscherstätigkeit im Herzen Afrikas unterbrochen hat, um durch seinen Besuch in seiner Heimat über die Resultate seiner Arbeit Bericht zu erstatten, hat in Vorträgen und in einem fesselndem Buche, betitelt „Die Rätsel der Wüste Gobi“, die Entwicklung der wissenschaftlichen Expeditionen geschildert, die vor vier Jahren in Gang gesetzt wurde und einen Raum von fünf Millionen Quadratmetern durchforschte.

Dr. Eben Hedin, der jetzt 66 Jahre alt ist, leitet diese Expedition, die wohl das größte wissenschaftliche Unternehmen ihrer Art sein dürfte, die je existiert hat. Die Expedition besteht aus 25 schwedischen und chinesischen Fachleuten nebst einer großen Anzahl Assistenten und Hilfsarbeitern. Die Ausrüstung, die aus wissenschaftlichen Apparaten aller Art besteht, wird von mehreren Kamellarawanen befördert. Das zu erforschende Ge-

biet ist mit einem Netz von Forschungsweigen bedeckt worden, die von neun Telexpeditionen befahren und systematisch untersucht werden. Auf diese Weise ist das Innere von China und speziell die Wüste Gobi in bezug auf Geologie, Geographie, Meteorologie, Astronomie, Botanik, Zoologie, Ethnographie und noch andere Wissensgebiete erforscht worden.

Das überraschendste Resultat besteht in der Entdeckung Dr. Hedins, daß Asien während der Eiszeit ein großes Mittelmeer besaß, von dem jetzt nur der wandernde Lopnor-See übriggeblieben ist. Dann sind versteinerte Stelette vorhistorischer Rieseneidechsen gefunden worden. Eine der Telexpeditionen hat am Ufer des Gobi-Flusses eine ganze Literatur der Han-Periode und 50.000 Kulturgegenstände der jüngeren Steinzeit entdeckt. In seinem oben genannten Buche erzählt uns Dr. Hedin von Zügen und Ueberresten einer Bevölkerung, die vor 5000 Jahren gelebt und vielleicht

von dem Sinanthropus Pekinensis abstammt.

Die Schilderung alter buddhistischer Lamatemple bieten ebenfalls ganz neue Aufschlüsse auf diesem Gebiete. Dr. Hedin behauptet, daß seine Gedanken vor den Perspektiven, die ihm die Entdeckungen in der Wüste Gobi eröffneten, wie von einem Schwindel erfaßt wurden, indem das Pflanzen-, Tier- und Menschenleben vor dem Maßstab der vorhistorischen Entwicklung der Erde zu Sekunden zusammenschrumpfte. Er hat den sicheren Eindruck gewonnen und ist fest davon überzeugt, daß Asien die Wiege der Menschheit ist. Bei jedem Schritt sei die Expedition auf Spuren der merkwürdigsten Gesehnisse gestoßen.

„Bei unseren Zügen — schreibt Dr. Hedin — scheinen unsere Augen über die Zeilen eines gigantischen Buches zu gleiten, und wir versuchen, den Text zu verstehen, der schwer zu deuten und stellenweise ausstrahlt ist.“

müssen. Und die englischen Ladies und amerikanischen Globetrotter, die bis dahin in Khartum Halt machten, werden nun einen kleinen Trip per Wüstenomnibus nach Zarzura machen und verwundert die Köpfe schütteln, wenn man ihnen erzählt, wie märchenumspunnen der Fleck einst gewesen, unter dessen Palmen sie jetzt Tee trinken und Sandwichs essen.

Die ersten Ozeanflieger des Jahres



sind der rumänische Prinz Jean Ghitza (unten) und der Amerikaner Roger Williams (oben). Der Flug wurde in der Nacht zum 8. März von Los Angeles (Kalifornien) nach New York angetreten und soll von dort in Etappen über Neufundland, Irland, Bremen nach Rumänien führen. Prinz Ghitza — ein Vetter des Königs Carol von Rumänien — ist der Besitzer des Flugzeuges, Williams sein Pilot.

Ein „Bühnenbild“ von der Moskauer Justizkomödie



dem Prozeß gegen 14 Angehörige der menschenfeindlichen Partei, die der Verschwörung gegen den Sowjetstaat angeklagt sind. Der Prozeß, dessen eigentlicher Zweck einer sowjetischen Propaganda durch das faden-scheinige Mäntelchen der Justiz nicht ver-Ramsin, der bereits im „Industrie-Prozeß“ abgeurteilt wurde.

deckt werden kann, ist inszeniert wie ein Theaterstück. Uebertragung durch Rundfunk sorgt für weiteste Verbreitung. — Die Aufnahme zeigt (von links) die Angeklagten Ginsburg und Groman, gegen die die Todesstrafe beantragt wurde, und den Zeugen

soll eine reiche, volkreiche Stadt sein mit einer uralten Geschichte.

Noch ein anderes Geheimnis hängt auf engte mit dieser verschollenen Dase zusammen. Die Senussi besaßen in Kufra bis vor wenigen Jahren ein unabhängiges Kalifat. Vor 5 Jahren wurden sie gestürzt und verjagt. Seitdem war Kufra der Schauplatz erbitterter Familienkämpfe, die die Stämme äußerst schwächten und so unmittelbar die leichte Eroberung durch die Italiener ermöglichten. Denn, was wenig bekannt ist: die Eroberung von Kufra wurde hauptsächlich durch einen Verrat ermöglicht. Die Oberhäupter der Senussi — bekanntlich ein alter, mächtiger Dervischorden — waren seitdem wie vom Erdboden verschlungen. Schon vorher war bekannt, daß die Senussi in Zarzura gut bekannt und sehr angesehen waren. Ihr Verschwinden wird nun damit erklärt, daß sie sich nach ihrem Vertreiben nach Zarzura gerettet haben und dort das Kalifat weiterführen.

Durch die Eroberung von Kufra ist die Suche nach Zarzura in ein akutes Stadium getreten. Kufra ist eine weit vorgeschobene Wüstenetappe. Was vorher unter Umgehung des immer feindlich und aggressiv gesinneten Kufra eine Reise von tausend Meilen bedeutet hätte, ist nunmehr auf weniger als die Hälfte zusammengeschrumpft. Schon tauchen die ersten Nachrichten von einer großzügig ausgerüsteten italienischen Militär-expedition auf, die sich auf die Suche nach Zarzura begeben will.

Zur gleichen Zeit melden die Blätter von zwei anderen Expeditionen, die sich ebenfalls die Suche nach Zarzura zum Ziel gesetzt haben. Die eine leitet der englische Major Ralph Agnold. Er sucht Zarzura in jenem Teil der Libyschen Küste, die zum englischen Sudan gehört. Seine Expedition ist mit drei Fordwagen ausgerüstet und besteht aus fünf englischen Offizieren und zwei Geologen. Eine dritte Expedition hat ihren Ausgangspunkt in Berlin. Ihr Führer ist der ungarische Sportsmann und Löwenjäger L. E. von Nimasch, der noch vor Beginn des Frühjahrs aufbrechen will. Auch er gedenkt seine Expedition vornehmlich auf Automobile zu stützen, die sich als Fortbewegungsmittel in der Wüste bekanntlich aufs Beste bewährt haben.

Man darf annehmen, daß dieser Wettlauf auf Zarzura schließlich zum Ziele führen wird. Noch steht es nicht fest, in wessen Gebiet sie liegt. Ralph Ragnold sucht sie hinter den großen Sanddünen, die die alte Karawanenstraße von Kufra zum Nil zerstörten. Sie erstrecken sich bis südlich von Siwa und tragen vielleicht die Hauptschuld daran, daß Zarzura verschollen ist. Denn sie bilden ein fast unüberwindliches Gebirge aus tückischem, lockerem Sand, und wer das Pech hat, in einen der gefährlichsten Sandstürme dort zu kommen, kann ruhig sein letztes Gebet verrichten.

Vielleicht wird schon in wenigen Monaten die Welt um ein Geheimnis ärmer, um eine Sensation reicher sein. Ein weißer Fleck wird von der Landkarte verschwinden, und ein bis dahin freier Stamm wird sich unter italienisches oder englisches Joch beugen

Die Arche der Obdachlosen

Paris, wo nachts die Straßen dunkel, ein Jam, sich längs des Flusses ziehen. Vereinzelt nur, in großen Abständen, Laternen, zitternde Reflektoren auf das Wasser der Seine werfen. Nicht mehr die Lichtstadt Paris; nur Zuspätkommen fragwürdiger Gestalten. Schlupfwinkel von Obdachlosen; Existenzen, die keine mehr sind; Nachtbereich der Unterwelt.

In warmen Frühling- und Sommer-nächten beliebte Zuflucht schwärmender Piespärchen; ihnen wird der Brückenbogen zum Baldachinhimmel, der Moos und Gras bewachsene Boden zum schwellenden Brautbett.

Jetzt aber ist's Winter; eisig pfeift der Wind über den Fluß und die Uferstraße, wird zum heulenden Sturm. Dünn und fein peitscht Regen herunter, dringt durch faden-scheinige Gewandung bis auf die Haut.

Wo die Rückfront des Louvre düster zum Fluß hinabsteigt, wiegt sich ein Schiff auf den schwarzen Fluten; mit riesigem Anker an den Grund, mit schweren Eisenketten an die Ufermauer gefesselt. Schmal, halzbrechend, ein Steg als einzige Verbindung mit dem festen Land. Stärkster Kontrast zum Dunkel der Umgebung, dieses Schiff, schneeweiß leuchtend, ein Lichtweiser, Bote aus einer anderen Welt: die Arche der Obdachlosen!

Ob auch tote Dinge fühlen können? Fast scheint es so! Denn dieses Schiff, jetzt ein Werkzeug tätiger Menschen- und Nächstenliebe, hat nicht immer solch friedlicher Zweck

Das Geheimnis der siebenten Dase

Drei Expeditionen wollen ein Wüstenrätsel entschleiern

Von Paul Ankermann.

Italien hat die Dase Kufra besetzt. Damit hat es die äußere Grenze seines Kolonialgebietes erreicht. Wer eine Karte zur Hand nimmt, wird rasch sehen, daß sich an dieser Grenze, einer Dreiländergrenze in der Wüste, ein weißer Fleck befindet. Wie alle weißen Flecke auf der Landkarte bedeutet auch dieser: unexplored, unerforscht. Er birgt eines der größten und leidenschaftlich umstrittenen geographischen Geheimnisse.

Von sieben Dasen westlich des Niltals erzählen die alten Schriftsteller und Reiseberichterfasser von Herodot bis zu den mittelalterlichen Arabern. Vor dem Kriege waren nur fünf bekannt. Die sechste wurde im Jahre 1923 von dem arabischen Forschungsreisenden Hassan Bei entdeckt. Sie heißt Dwenah und lag genau dort, wo man sie nach jenen alten Berichten vermutet hatte. Nur die siebente jener uralten Dasen bleibt bis heute verschollen. Sie ist nicht mehr aufgefunden worden. Was man von ihr weiß, ist nicht viel mehr als ihr Name. Sie heißt Zarzura.

Es sind durchaus nicht nur die alten Berichte, auf die sich die Annahme der Existenz von Zarzura stützt. Immer wieder berichten

arabische Kameltreiber und Karawanenführer von der verschollenen Dase. Geheimnisvolle Spuren zweigen sich von der großen Karawanenstraße ab und verlieren sich in der sonnenflimmernden Unendlichkeit. Man entdeckt in der Wüste immer wieder Spuren von Schakalen und Füchsen, was auf Vorhandensein von Wasser hindeutet. Der deutsche Forschungsreisende Rohlfz entdeckte vor sechzig Jahren in der Libyschen Wüste eine gutgenährte Schlange und Vögel, deren Magen frische Oliven enthielten. Vor ungefähr 50 Jahren erschienen in der Dase Dhalla plötzlich magere halbverhungerte Kinder, die einen langen Weg durch die Wüste hinter sich hatten, und auch hier vermutete man, daß sie aus dem jagenhaften Zarzura gekommen sind. Zahllos sind die Erzählungen über Reisende, die sich in der Wüste verirrt und dann in Zarzura gastliche Aufnahme fanden. Niemand von ihnen hat aber einen Weg weisen können.

Zarzura selbst soll die größte aller Dasen sein. In ihrer Mitte soll sich eine große Stadt, eben Zarzura erheben, die ringsum von Wällen und Türmen umgeben und von geheimnisvollen Schwarzen bewohnt ist. Es

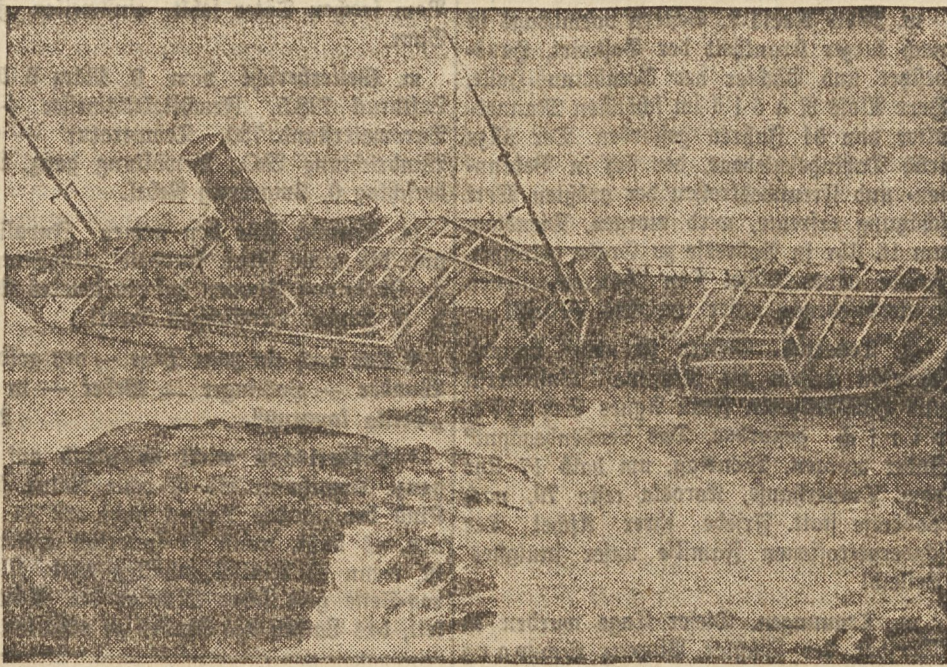
Orkan und Springflut an der britischen Küste

Riesige Verwüstungen durch Schneestürme — Sandsturm und Hagelschlag

London, 9. März. Die Südküste von England wurde in der Nacht auf Samstag von einem schweren mit Springflut verbundenen Orkan heimgesucht. Insbesondere das Küstengebiet von Folkestone wurde arg verwüstet. In den nahe der Küste gelegenen Dörfern standen die Straßen zeitweise meterhoch unter Wasser. In der Gegend von Dymchurch setzte ein furchtbarer Sandsturm ein, der unter der Bevölkerung eine große Panik hervorrief. Auch im Kanal herrschte ein orkanartiger Sturm verbunden mit Hagelschlag. Der Schiffsverkehr mußte vollstän-

dig eingestellt werden. In Süd-England herrscht das kälteste Wetter seit Jahrzehnten. In Yorkshire schneit es seit 48 Stunden ununterbrochen, so daß die Telephon- und Telegraphenverbindungen vielfach unterbrochen und die Verkehrswege durch Schneeverwehungen abgebrochen sind. Der Eisenbahnverkehr kann nur unter Anwendung von Schneepfluggarnituren aufrecht erhalten werden. Die Wetterstationen melden, daß die kalte und stürmische Witterung noch einige Tage unvermindert anhalten wird.

Am der Küste des Schwarzen Meeres gestrandet



ist der italienische Dampfer „Campidoglio“, der unweit des bulgarischen Hafens Burgas auf die Felsen geworfen wurde. Trotz der

Klippen und der wütenden Brandung gelang es, wenn auch unter unfähigen Schwierigkeiten, Passagiere und Besatzung zu retten.

ten gebietet; trotz seines weiblichen Namens „Louise Catherine“. Während des Krieges war es Eigentum der englisch-französischen Heeresleitung. Nicht etwa, daß es zu irgendwelchen kriegerischen Aktionen mißbraucht wurde; seine Mission war an sich sogar durchaus friedlich. Wenn die großen Truppentransportschiffe mit englischen und später auch amerikanischen Truppen in Le Havre landeten, dann war auch „Louise Catherine“ zur Stelle, nahm all die feurige Lust in sich auf und dampfte mit der kostbaren Ladung prustend und schnaubend stromauf, nach Paris.

Dann war ein schönen Tages der Krieg zu Ende, die Truppentransporte hörten auf, machten jetzt den Weg rückwärts. Und „Louise Catherine“ verfiel in süßes Nichtstun und langsam, langsam in Vergessenheit. Nur ab und zu erinnerte man sich ihrer, wenn irgendein Verein das Schiff für einen Gesellschaftsaussflug auf ein oder zwei Tage mietete. Es war definitiv in den Ruhestand versetzt. Und blieb es; zehn Jahre lang.

Bis Anfang 1930. Bis die Heilsarmee sich seiner erinnerte, es dem Kriegsdepartement abkaufte. Für 5000 Francs. Als altes Eisen. Man kann auch altes Eisen wieder auf Glanz herrichten und zu Ehren bringen. Und solches geschah mit „Louise Catherine“. Sie wurde nicht nur vollkommen überholt und gebrauchsfähig gemacht, nicht nur geschrubbt, gepußt und frisch angestrichen, ihr Inneres wurde in drei große Räume geteilt. Zentralheizung und Warmwasser, sogar eine eigene elektrische Beleuchtunganlage wurde eingebaut, kurz, alles was nur irgendeine der modernen Neubauwohnungen aufzuweisen hat.

Vom Verdeck kommt man in einen kleinen Raum, das Büro. Aufnahme und Direktion in einem. Hier muß jeder durch, der Obdach haben will, wird auf Herz und Nieren geprüft — und nicht alle finden Gnade vor den Augen des Hausvaters. Allzu zweifelhafte Gestalten müssen wieder an Land. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Stimmgästen, die Wochen, oft sogar Monate hier wohnen. Wenn sie das nötige Geld dazu haben. Denn hier muß das Obdach bezahlt werden. Mit lächerlichen Summen allerdings. Und trotzdem, manchmal auch diese unerhörten. Und dabei gibt es auch noch eine Klasse. Zwei Francs kostet die erste; eineinhalb Francs die zweite. Wie anderswo haben auch hier die Stammgäste ein gewisses Vorrecht. Erst wenn sie ihr Unterkommen haben, werden die restlichen Betten an die übrigen Obdachsuchenden abgegeben.

Aber nicht jeder, der zwei Francs auf den Tisch legen kann, kommt in die erste Klasse. Dazu gehört außer Geld — noch absolute Ungezieferfreiheit. Dafür sind die Betten in diesem Saal auch schon ewig bezogen, so weiß, wie das Schiff selbst ist. Anders die zweite Klasse, wo die untergebracht werden, die ungezieferverdächtig sind. Hier sind die Kissen, Laten und Decken aus glänzend schwarzem Wachs. Um des Kontrastes willen — weil auf dem schwarzen Untergrund die unliebsamen Parasiten auch viel leichter zu entdecken sind.

Zwischen diesen beiden Schlafjalen liegt ein Speiseraum. An der Stirnseite die Essenausgabe. Darüber — jeden Tag neu, jeden Tag variiert — die Speisekarte. Billigste Preise natürlich, denn daran soll nichts verdient werden. Dagegen soll jeder die Möglichkeit haben, sich zu sättigen.

Unten im Kesselraum sind Bad und Entlausungsanstalt, Heizung und die Küche untergebracht. Alles strahlend vor Sauberkeit. Um 9 Uhr wird Nacht gemacht. Dann erlöschen die Lichter. Die Nacht wird herrlich in der Stunde. Leise wiegt „Louise Catherine“ sich auf den Wellen der Seine. Aus diesem Wiegen steigen Träume auf und setzen sich in die Seelen der Schlafenden.

160 Betten sind auf diesem Schiff; jede Nacht fährt es — ohne sich vom Fleck zu rühren — mit seinen Insassen weit hinaus, ins Meer der Träume. Und Nacht um Nacht vergessen 160 Menschen im Traum ihr Leben, träumen sich zurück in bessere Zeiten, da sie noch Menschen waren, noch eine Zukunft vor sich hatten. Nacht um Nacht wird dies Schiff 160 Heimatlosen zum schwimmenden Paradies.

Den paradiesischen Frieden zu wahren, wird alles ferngehalten, was in irgend einem trübsinnigen könnte. Und darum findet keiner Arbeit Bericht zu erstatten, hat in Vor einem Jahr hat Paris neben seinen vielen Wahrzeichen ein neues. Und nicht das Ge-

Geigenspiel, griechische Lyrik und zwei Morde

Der Mann mit den vierzig Namen — Das blaue Heft des Mörders — Monokel, Zwicker und italienische Meistergeigen Das Fragezeichen auf dem Protokoll — Die Jagd nach Klarheit

Ein großer Fang ist Scotland Yard gelungen. Nur weiß die Londoner Polizei noch nicht, wen sie in Händen hat. Augenscheinlich heißt er Fred Manderson und auf Fred Manderson lauten auch die Akten. Aber der Untersuchungsrichter weiß genau, daß dies nicht sein wirklicher Name ist, daß er Namen gewechselt hat, wie ein anderer die Wäsche, und daß er Pässe, Dokumente, Identitätskarten zu Dutzenden zur Auswahl hatte.

Fred Manderson hieß er als Diener der Miß Hampen — ein verwendbarer, intelligenter Diener, der vier Sprachen beherrschte — als Manderson stahl er die 1000 Pfund aus der Schreibstube und als Manderson wurde er gesucht und in einem möblierten Zimmer in London wurde er verhaftete, gerade als er die Geige spielte.

Noch immer war er Diener, gewöhnlicher Dieb, durch Tage hindurch. Erst bei der zweiten Hausdurchsuchung fand man das blaue Heft. Und neben dem Heft ein Album, in dem zwanzig Photographien eingeklebt waren, alle Manderson außerordentlich ähnlich, und doch verschieden, und zu den zwanzig Photographien zwanzig Pässe, zwanzig Militärdokumente.

Erst schien das blaue Heft ganz harmlos. Daten, Namen und zu den Namen oft kurze, scharfe, boshafte Bemerkungen. Dann:

ringste. Denn es ist ein Wahrzeichen der Menschenliebe. Hat — als einzige Stadt auf der ganzen Welt — ein schwimmendes Asyl für die, welche nicht Helm, nicht Ruhe, nicht Sicherheit kennen, hat sein schneeweißes, schimmerndes, leuchtendes Schiff — die Arche der Obdachlosen.

„Miß Philipp. Sehr reich. Renten. Keine Mutter, keinen Mann, keine Kinder.“

Zwei Seiten vorher: „November 1928. Liverpool. Pächterin Miß Gervey. Leichtgläubig. Trinkt gern.“

Auf dem ersten Blatt: „Bristol. Miß Malpays. Erstes Zimmer, Mädchen unzuverlässig.“

Wahrscheinlich hatte dieser Mensch die Frauen bestohlen wollen oder bestohlen. Man schlug nach. Am 13. November 1928 war Miß Gervey ermüdet und beraubt worden. Im März 1929 Miß Malpays ermordet und beraubt. Man telegraphierte nach Liverpool und Bristol um das Bild des Mörders, die Maße, es stimmte. Blake, der entsprungene war, entsprungen nach gefälligem Todesurteil, und Farotte, dessen man nie habhaft werden konnte, waren beide Manderson.

Das Register wurde durchstöbert. Vierzigmal kam dieses Gesicht vor, vierzigmal die Maße. Veruntreuung, Diebstahl, Verführung einer Minderjährigen, Diebstahl, Veruntreuung und Betrug. Vierzig verschiedene Namen. Duzende von Berufen: Musiker, Barspieler, Komponist von Chansons, Sekretär eines Konsuls, Sekretär eines Bürgermeisters, Kammerdiener, Kellner, Sprachlehrer, Korrepetitor, Uebersetzer, Schauspieler, Zauberkünstler.

Ja — Zauberkünstler. Ein Arsenal von Salben, Stiften, Farben fand man in dem Zimmer verstreut. Zwicker, Monokel, Krücken, Material, um hundert verschiedene Menschen aus der Dachkammer spazieren zu lassen, in der die Werke Zolas, Anatole Frances, Shakespeares, in der revolutionäre Gedichte, lateinische und griechische Klassiker standen.

Der Wohnungsinhaber machte der Poli-

zei ein böses Gesicht. Die Tochter weinte. Mister Manderson ein Dieb? Wenn ihr euch nur nicht geirrt! Ein so guter Mensch, ein ruhiger Mensch. Das ganze Haus hat er mit seinem Geigenspiel entzückt. O, er war ein Künstler!

Auch zwei Geigen fand man. Kostbare italienische Meistergeigen. Unter der zahlreichen Garderobe entdeckte man eine Kapitänsuniform, ordentlich. In manchen Städten war Manderson als Offizier aufgetreten, von zwanzig Kugeln verwundet, Schädel trepaniert, Invalide, Heros.

Die erste Frage, die sich aufdrängte: Woher hatte dieser Mensch zwanzig echte, einwandfreie Personaldokumente, Pässe, Taufscheine, Militärpapiere? Er hatte wohl auch zahlreiche falsche, hatte Stempel, ähnelnde Säuren, Radiermesser, Fälscherintente. Zwanzig Papiere aber waren echt. Man forschte nach diesen zwanzig Menschen und entdeckte, daß sie alle in demselben Militärspital in Calais gestorben waren, alle in derselben Zeit, so um neunzehnhundertsechzehn herum. Man trieb Ärzte aus dem Spital auf, ehemalige Pfleger, zeigte ihnen das Bild: „D, das ist Donan, natürlich. War Pfleger. So um sechzehn herum. Sehr vernehmbar, sehr geschickt.“ Also, damals hieß er Donan.

Acht Stunden verhörte der Untersuchungsrichter den Gefangenen, forschte acht Stunden lang nach seinem Namen, bedrängte ihn mit Fragen, trieb ihn durch die Heden seiner Widersprüche. Zum Schluß — der Untersuchungsrichter konnte nicht mehr — reichte er ihm das Protokoll zur Unterschrift. Einen Augenblick zögerte Manderson. Dann malte er mit boshafteit. Nächsten ein großes Fragezeichen hin. Beim nächsten Verhör begann er zu sprechen:

„Herr, ich weiß, daß Sie es mit mir nicht leicht haben. Zwanzig Namen, nicht wahr, und dabei ist keiner der echte. Ich will nicht viel sprechen, aber wenn ich Ihnen sage: „Das ist wahr!“, so können Sie mir glauben. Suchen Sie meinen Namen. Wenn Sie mich mit diesem Namen ansprechen werden, werde ich nicht mehr schweigen, nicht mehr leugnen, sondern Ihnen mein Herz öffnen. Aber ich sage Ihnen gleich, Sie werden erschrocken sein.“

Ein einziges Mal verlor Manderson, denn irgendwie muß er ja vorläufig heißen, seine kalte Sicherheit. Das war, als man ihm die beiden Namen Gervey und Malpays, die Namen der beiden ermordeten Frauen, ins Gesicht schleuberte. Da verzerrten sich seine Züge, die offen, heiter, fast hübsch zu nennen sind, und Angst brach aus ihnen hervor. Aber in wenigen Sekunden hatte er sich gefaßt: „Ich weiß von den Namen. Weiß von den Morden. Aber ich hab' es nicht getan. Meine Schuld war, daß ich mich mit den anderen jubelnd eingelassen habe — das ist alles.“

Inzwischen ist ein Heer von Kriminalbeamten ausgeschwärmt, auf die Spur der Namen und Daten des kleinen blauen Heftes geheht. Sie sind die Signallichter in der Dunkelheit des Schweigens. Vielleicht kommen neue Daten, neue Namen, neue Verbrechen hinzu. Oder bleibt es bei diesen beiden, furchtbar genug, um Rätsel und Verwirrung zu sein, die kein Ende nehmen wollen: Geigenspiel, Anatole France, griechische Lyrik und blinde, kälteste, böseste Habgier, die über Schicksale und Leben geht.

Radio

Dienstag, 10. März.

12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. 17.30: Nachmittagskonzert. — 19.30: Deutsch. — 20: Mozart-Abend. — 22: Nachrichten, Jazz. — 20.45: Abendkonzert. — 22.50: Nachtmusik. — 23: Siederstunde. — 20.30: Paul = Vinke = Abend. — 23: Abendkonzert. — 21.45: D f r a u, 20.15: Konzert. — 22.20: Leichte Musik. — 20.30: t i s l a v a, 19.05: Unterhaltungsmusik — 20.30: Orgelkonzert Prof. Tregler. — 21: Bunter Abend. — 22.15: Orchesterkonzert. — 23.35: Tanzmusik. — 21.45: D e r, 22.30: Unterhaltungsmusik. — 24.30: Nachtkonzert. — 20.45: Abendmusik. — 22.35: Konzert. — 24.30: Militärkonzert. — 20.45: Orchesterkonzert. — 20.45: Opernübertragung. — 20.45: Jugoslawische Kammermusik. — 21: Dänischer Abend. — 20.30: Opernübertragung. Anschließend Nachtmusik. — 19.30: Wagner-Oper „Lohengrin“. Hierauf Nachtmusik.

Lokale Chronik

Montag, den 9. März

Masaryk-Feier in Maribor

Eine interne Feier der tschechischen Ergänzungsschule.

Gestern nachmittags veranstaltete die hiesige tschechische Ergänzungsschule anlässlich des 81. Geburtstages Masaryks im dicht besetzten Saal des „Karodni dom“ eine schöne interne Feier. Außer der fast vollzählig versammelten tschechischen Kolonie hatten sich auch zahlreiche Vertreter des Tschechischen Klubs mit dem Obmann B u r e s und dem Obmannstellvertreter Finanzrat K n o p sowie der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga mit dem Präses Dr. P i v l o und den Ausschußmitgliedern Direktor K a d u n e, Dr. K e i s m a n n und Jng. L e b e n an der Spitze eingefunden. Die schöne Feier wurde mit einer Ansprache des Leiters der Schule D r l h eingeleitet, in der er die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben des greisen tschechoslowakischen Staatsoberhauptes und dessen Verdienste für die Selbstständigkeit des tschechoslowakischen Volkes hervorhob. Es folgten sodann recht gelungene Auftritte der Schulkinder. Besonderer Aufmerksamkeit begegnete der dramatische Auftritt von drei Mädchen und einem Knaben. Der Saal war festlich geschmückt. Von den berühmten tschechoslowakischen Männern Hus, Zizka, Komenský und Havlicek umgeben erstrahlte von der Bühne das Bild Masaryks.

„Eine Nacht an der Adria“

Die Säle waren wirklich geschmackvoll dekoriert, diskret, mit nicht allzu vielen Verzierungen, aber der Devise „Eine Nacht an der Adria“ stilvoll angepaßt. Die Zelte schmiegten sich diskret in die Nischen ein und verliehen dem Ganzen ein harmonisches Bild. Neben dem Hauptsaal befand sich die dalmatinische Taverne mit uligen Bildern und Aufschriften, in der Seefische und guter Dalmatinertropfen den Besucher in die Gegend von Sibenik verlockten; der Weiße Saal zeigte uns den Bord eines Dampfers mit den Kabinen im Hintergrund, wie er an Dubrovnik vorbeifährt, und die Apotheose der Adria und unseres Flottenvereines bildete das Podium, auf dem die Militärkapelle unter Leitung des Kapellmeisters S v o b o d a unermüdet ihren lustigen Weisen erklingen ließ. Und dazwischen das lustige Treiben von Jung und Alt. Um die künstlerische Schmückung der Räume machten sich unsere heimischen Künstler C o t i c, G v a j c, K a v n i k a r und L a j t besonders verdient.

Eingeleitet wurde der Abend mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Kreis Ausschusses der „Jadranska straza“ Doktor L e s l o v a r, der in kurzen Worten die Bedeutung des Vereines hervorhob. Es folgten einige Lieder unseres braven Baritons N e r a l i c, Deklamationen von Frl. K u b e z und unseres Bühnenlönwen S t r b i n s e l, worauf die vereinigten Männerchöre der Mariborzer Gesangsvereine unter Leitung von Professor M i r t einige Lieder vortrugen, die in das imposante und ewig junge „Vuci morje Adrijansko“ ausklangen. Die Militärmusik brachte dann zwei symphonische Dichtungen meisterhaft zu Gehör. An den offiziellen Teil schloß sich eine zwanglose Unterhaltung an. Die Militärkapelle schmetterte vom Podium lustige Weisen in den Saal, während in den Nebenräumen mehrere Lautverstärker Tanzweisen erschallen ließen. Jung und Alt drehte sich unermüdet im lustigen Tanz, wo sich nur einige Quadratmeter freien Raumes befanden,

wenn es nicht anders ging, wanden sich die Paare auch zwischen den Tischen hindurch.

Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. die Herren Kreisinspektor Dr. S c h a u b a c h, Bürgermeister Dr. J u v a n, Vizebürgermeister Dr. L i p o l d, Stadtkommandant General P a v l o v i c, Senatspräsident Dr. P l o j, die Bezirkshauptleute Banalrat Dr. J p a v i c und Dr. H a c i n, erster Staatsanwalt Dr. J a n e i c, Minister a. D. Dr. K u l o b e c, die Mittelschuldirektoren Dr. T o m i n s e l, J u p a n e i c, Dr. P o t o c n i l und D o l e n c, Finanzinspektor S e d l a r, Polizeichef K e r s o v a n, Magistratsdirektor K o c h l e r und die Oberste P u t n i k o v i c, D o l e n c, K a d o v a n o v i c und D e d i n a c.

m. Mojs Racič †. Gestern vormittags ist nach kurzer Krankheit der Gastwirt, Hausbesitzer und Pächter der Gambrinus-Halle, Herr Mojs R a c i c im schönsten Mannesalter von 51 Jahren gestorben. Der allzu früh Dahingegangene, der sich in Befannenen- und Freundeskreisen der größten Wertschätzung erfreute, wird morgen, Dienstag, um 16 Uhr in Pobrezje zu Grabe getragen. Friede seiner Asche! Den schwergetroffenen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

m. Todesfall. Gestern ist nach kurzen, schweren Leiden die bekannte Gastwirtin und Hausbesitzerin Frau Agnes S c h n i d e r i t i c h gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, Dienstag, um halb 17 Uhr vom Trauerhause, Koroska cesta 79, nach Pobrezje statt. Friede ihrer Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Trauungen. Dieser Tage wurden in Maribor der Tischler Vinzenz S c h w a r z mit Frl. Marie J o r t o und der Schuhmacher Jakob F r a s mit Frl. Katharina F e r l getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Verstorbene. Vorige Woche sind in Maribor gestorben: Margarethe Ceric geb. Skof, Winzerstgattin, 45 Jahre alt; Adalbert Buchta, Oberfondukteur, 77 J.; Helene Leber, Beamtenstgattin, 78 J.; Robert, Ritter v. Oberthynski, Oberst i. R., 66 J.; Viktor Gaiser, Arbeitersohn, 1 J.; Valentin Brence, Oberlehrer i. R., 83 J.; Johann Raiß, Pfriindner, 86 J.; Eduard Kahn, Kaufmann, 68 J.; Marie Prevolsel geb. Staubeder, Winzerin, 69 J.; Josefa Fuhrman geb. Kresja, Gemeindebedienstetenwitwe, 60 J.; Johann Bezial, Uhrmacherlehrling, 18 J.; Andreas Bela, Stadtkarmer, 68 J.; Markus Perinic, Sträfling, 65 J.; Elisabeth Kosta-Rihar, Fabrikantensgattin, 46 J.; Mojs Racič, Gastwirt, 50 Jahre.

m. Volkuniversität. Freitag, den 13. d. äußerst interessanter Vortrag über die richtige Pflege und die moderne Formung der öffentlichen und privaten Gartenanlagen. Am Vortragstitel erscheint Herr Ingenieur J e g l i c aus Ljubljana, dessen Ausführungen von Lichtbildern begleitet sein werden.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 16 u. a. das Gesetz über die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die öffentlichen Notare vom 26. September 1930 samt dem dazugehörigen Reglement und den Bestimmungen über den Notartarif und die Aufteilung der Notariate.

m. Amtsstunden am Magistrat vor und während der Volkszählung. Infolge der Vorbereitungen für die am 31. d. beginnende Volkszählung bleibt der Stadtmagistrat vom 27. d. bis 18. April nur von 11 bis 12 Uhr für den Parteienverkehr geöffnet.

m. Die Besucher des Sattner-Konzertes am M i t t w o c h, den 11. d. werden ersucht, wenigstens eine Viertelstunde vor 20 Uhr im Konzertsaal zu erscheinen, weil die offizielle Begrüßungsfeier noch vor 20 Uhr beendet werden soll, damit die auswärtigen Besucher noch die Abendzüge benützen können.

m. Privatangestellte! Die Kanzlei der Ortsgruppe Maribor des Jugoslawischen Privatangestelltenverbandes am Stolni trg 6/1 ist von nun an jeden Dienstag, Donnerstags und Samstag von 19 bis 20 Uhr ge-

öffnet. Die Privatangestellten werden eingeladen, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte, ihrer Stabesorganisation beizutreten und auf diese Weise dieselbe zur Wahrnehmung der gemeinsamen sozialen Interessen aller Privatangestellten zu stärken.

m. Mildtätige Herzen werden an das bittere Los der armen, alleinstehenden Frau mit vier kleinen Kindern und des mittellosen kranken Invaliden mit ebensoviel kleinen Kindern erinnert. Jetzt, in der rauhen Winterzeit mit ihren bösen Begleiterscheinungen ist rasche Hilfe mehr denn je am Platze!

m. Fahrraddiebstahl. Dem Drechslergehilfen Michael Kovacic kam gestern aus dem Flur eines Hauses in Kosaki ein fast noch vollkommen neues Herrenfahrrad abhanden. Vom frechen Täter fehlt einstweilen jede Spur.

m. Wetterbericht vom 9. März 8 Uhr: Luftdruck 728,5, Feuchtigkeitsmesser + 3, Barometerstand 730, Temperatur - 0,5, Windrichtung SW., Bewölkung ganz, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

m. Spende. Für den armen Invaliden und die arme Frau spendete „Ungeannt“ an Stelle von Blumen auf ein teures Grab je 15 Dinar. Herzlichsten Dank!

* Nur noch ein paar Tage — das goldene Wunder — Haslinger — Weber — in der „Belka kavarna“.

* Kinderlachen wirkt ansteckend auf die ganze Umgebung. Es ist echte Natur. Das Kind braucht das Lachen nicht erst zu lernen, es lacht, wenn es innerlich zufriedener ist, wenn es reinlich gehalten wird. Platorog-Seife gibt jeder Mutter die Möglichkeit, das Lachen des Kindes zu erhalten.

* Bei Menschen, die niedergeschlagen, abgepannt, zur Arbeit unfähig sind, bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Wasser freies Kreislagen des Blutes und erhöht das Dent- und Arbeitsvermögen. Führende Kliniker bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser auch für geistige Arbeiter, Nervenschwache und Frauen ein Darmöffnungsmittel von hervorragendem Werte ist.

Aus Celje

c. Nachträgliche Einschreibung in die deutsche Schulabteilung. Das Unterrichtsministerium hat unter Zahl 14.331 von 23. Februar d. J. eine nachträgliche Einschreibung in die deutsche Schulabteilung in Celje angeordnet. Den Zeitpunkt dieser Einschreibung wird die Banalverwaltung in Ljubljana bestimmen.

c. Die Allgemeine Baugenossenschaft in Celje wird am Mittwoch, den 18. d. um halb 20 Uhr im Hotel „Union“ eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten.

c. Der Alpenball, welcher am Samstag, den 7. d. M. abends im Hotel „Union“ statt fand, war sehr gut besucht und ausgezeichnet arrangiert. Die fröhliche Stimmung dauer-



Wenn Sie husten, nehmen Sie **KRESIVAL** es wird Sie schnell und sicher heilen.

te bis in die ersten Morgenstunden. Mit diesem Ball wurden die Winterunterhaltungen in Celje abgeschlossen.

c. Der Lehrerverein für den Bezirk Celje hielt am Samstag, den 7. d. M. in der städtischen Volksschule in Celje eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in welcher u. a. verschiedene Schul-, Stabes- und Vereinsangelegenheiten behandelt wurden. An Stelle des erkrankten Schriftstellers J. S. J i n z g a r hielt der Kunsthistoriker Herr Marjan Marolt einen interessanten Vortrag über die in der letzten Zeit gefundenen kunsthistorischen Denkmäler in Celje.

c. Zwei Unglücksfälle. Der 46jährige Diener Michael V e b e r aus Celje stürzte am 5. d. M. so unglücklich, daß er sich das rechte Bein brach. — Der 36jährige Besitzer Mojs S u s a aus Gorica bei Belika Pircica hatte sich am 6. d. M. bei der Arbeit mit einer Axt die linke Zehe durch. — Weber u. Susa befinden sich im hiesigen Krankenhause in Pflege.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire
Montag, 9. März: Geschlossen.
Dienstag, 10. März, 20 Uhr: „Karl und Anna“. Ab. C. Kupone.
Mittwoch, 11. März: Geschlossen.
Donnerstag, 12. März, 20 Uhr: „Gardasfürstin“. Ab. A. Kupone.

Stadtheater in Ljubljana

Montag, 9. März, 20 Uhr: „Gardasfürstin“ Gastspiel des Mariborzer Theaters.

+ Lupu Pic gestorben. In Berlin ist Lupu P i c, eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der Filmindustrie in Europa, gestorben. Pic, der sich als Regisseur einen internationalen Namen gemacht hat, ist an den Folgen eines Herzschlages gestorben.

Kino

Burg-Lokino. Nur noch Montag und Dienstag der Sprech- und Tonfilm „Schuberts Frühlingstraum“.

Union-Lokino. Montag zum letzten Mal: „Die Kleine vom Prater“. — Ab Dienstag der Richard Tauber-Tonfilm „Der Kammerjänger“.

Apollo-Kino. Samstag und Sonntag: „Herr Rold gib Acht!“

Aus Chaplins neuestem Film „Sichter der Stadt“



der — ein echter Chaplin — Gröteske und Rührstimmung in vollendeter Kunst vereinigt. Bei seinen jetzigen Vorführungen in den Staaten und in England entfesselte der Film Stürme des Beifalls. — Diese Szene zeigt Chaplins Begegnung mit dem Blinden Mädchen, das er liebt.

Große Mengen von Ballast und Abfallstoffen entfernen Artin-Dragees aus dem Körper durch milde und sichere Wirkung.

ARTIN

Eine Schachtel zu 8 D genügt für 4-6 mal In allen Apotheken erhältlich.

Wirtschaftliche Rundschau

Der internationale Holzmarkt

Jene zwei mächtigen Faktoren, die den Weltmarkt der landwirtschaftlichen Produkte, ja, den gesamten Warenaustausch von Agrarerzeugnissen beherrschen, sind auch die maßgebenden Elemente auf dem internationalen Holzmarkt, allgemeine Wirtschaftskrise unseres Kontinents und das aus Osteuropa vordringende Dumping mit allen seinen bedrohlichen Nebenerscheinungen und Auswirkungen. Wenn wir nun die Beziehungen zum internationalen Holzmarkt in den einzelnen Staaten betrachten, dann sehen wir die einzelnen Marktverhältnisse noch überdies unter dem Druck allgemeiner politischer Ereignisse stehen, so beispielsweise in Polen, wo der andauernd herrschende Mangel geregelter Vertragsverhältnisse mit Deutschland, den Holzhandel in die aller schlimmste Lage gebracht hat. Man hat sich in Polen auch noch zu einem Zeitpunkt, da man mit Sicherheit gewußt hat, daß der Handelsvertrag mit Deutschland nicht zustandekommt, der Hoffnung hingegeben, daß man wenigstens ein Provisorium für den Holzhandel in der Lage sein wird, doch hat sich dies nicht erfüllt. Polen ist dadurch mit Beginn des laufenden Kalenderjahres in die schwierigste Lage gekommen, sich mitten in der vorgeschrittenen Saison um einen anderen Absatzmarkt für das Holz umsehen zu müssen, was fast mißlungen ist. In einem solchen Falle, da ein Land sein wichtigstes Absatzgebiet unvorhergesehen nahezu vollkommen verliert, bekommen es gewöhnlich die anderen Exportstaaten auf dem Weltmarkt zu spüren, weil der betreffende Staat unter allen Umständen ein Ventil zu finden bemüht ist. Daß dies in vorliegenden Falle nicht der Fall war, hängt damit zusammen, daß die Schlägerungen glücklicherweise so langsam vor sich gingen, daß man rechtzeitig bremsen und den ohnedies niedrigen Preis vor weiterem Sturze bewahren konnte. So ist es nicht dazu gekommen, daß der Konjunktur die Oberhand erhielt, das Angebot ist normal und in manchen Hölzern (guter Eiche) bleibt es sogar hinter der Nachfrage zurück. Obgleich demnach alle Voraussetzungen für eine besonders schwere Krise in diesem Staate in Bezug auf den Holzhandel, vorliegen, blieb dies doch erspart, wenn es sich um eine verpackte Saison im vergangenen

Winter handelt. Die Triebfeder jeglichen Wirtschaftsgeschehens, die Hoffnung, im vorliegenden Falle, die Hoffnung auf eine gute Bauzeit im Frühjahr, hilft dem Einzelnen Beteiligten weiter.

Die vorher erwähnten handelspolitischen Ereignisse zwischen Polen und Deutschland, die die polnische Konkurrenz auf dem deutschen Markt ausschalteten, hat in der letzten Zeit eine ganz außerordentliche Hoffnungen erweckt und man glaubte nunmehr einer wirklichen großen Konjunktur entgegensehen zu können. Die Kreise des tschechoslowakischen Holzexportes sind schwer enttäuscht worden, denn in Deutschland entwickelte sich eine Propaganda gegen den Holzimport, so daß man nur solche Hölzer zur Einfuhr brachte, die das Inland nicht zu bieten vermochte und die konnten nicht von der Tschechoslowakei geliefert werden, weil sie sich von der deutschen Produktion nicht so wesentlich unterschied, wieder war es Rußland, das in den vergangenen Monaten als bedeutendster Importeur auf dem deutschen Holzmarkt etablierte.

Diese starken Dumpingerscheinungen machten sich aber nicht allein auf dem deutschen Markt geltend, sondern Rußland ging im Sturm auch gegen die westeuropäischen Märkte vor und diese, insbesondere Frankreich, haben nach ganz kurzer Zeit jede Zurückhaltung aufgegeben. Gerade hier sieht man klar und deutlich, daß die anderen Staaten durch das russische Dumping den westeuropäischen Markt in bedeutendem Ausmaß, gründlich verloren haben.

Wirtschaftlich gleichartig, aber handelspolitisch verschieden, liegen die Dinge in England. Auch der englische Markt ist naturgemäß von einer Wareninflation seitens des russischen Holzexportes heimgesucht worden, aber der Gedanke an eine Abwe-

zung ist dort nicht so schnell verschwunden, wie beispielsweise in Frankreich. Jene Staaten, die seit Jahrzehnten die Lieferanten Englands gewesen waren, also Skandinavien (Norwegen und Schweden) und Finnland, sind sehr schwer betroffen und augenblicklich nahezu ausgeschlossen. Gerade in den allerletzten Tagen hat sich die Regierungsbehörde von London dazu entschlossen, unter gar keinen Umständen russisches Holz für die nunmehr beginnende Bautätigkeit zu verwenden, sondern kanadisches und eventuell skandinavisches. England ist im allgemeinen derartigen Maßnahmen nicht hold, schon weil die Industrie auf gute Beziehungen zu Rußland Wert legt, dadurch aber, daß man Kanada in den Vordergrund schob, machte man diese Idee populärer, weil sich weniger das „gegen“ als das „für“ in den Vordergrund stellte, die handelspolitische Reichsidee.

Der Kampf um den Absatz ist zweifellos schwer, die Holzmärkte ächzen unter dem Ansturm des russischen Dumping und unter dieser Erscheinung leiden alle Staaten, ohne Unterschied und ohne Ausnahme, in Mittel Europa am meisten Jugoslawien, Rumänien und Oesterreich. Die verschiedenartigen Rückschläge, die da gegeben werden, um sich von den Auswirkungen des Dumping zu entziehen, taugen wohl nicht viel, denn Kampf und Handel sind schlechte Partner, die zu einander nicht passen, und daher werden in England die Stimmen, die erklären, eine Lösung könne nur dadurch herbeigeführt werden, daß man Rußland in ein dichtes Netz internationaler Handelsverträge miteinbeziehe.

Eines ist sicher, dem einzelnen Betroffenen ist durch diese handelspolitischen Erwägungen nicht geholfen, er will nicht Trost und Hoffnung, sondern Abhilfe schon für den Augenblick, die man ihm nicht bieten kann. Kennzeichnend für den internationalen Holzmarkt ist schließlich eine gewisse nervöse

Stimmung, die auch auf jenen Handelsverbindungen lastet, die augenblicklich relativ nicht in Mitleidenschaft gezogen sind (z. B. mit Griechenland) und die in Westeuropa ihre Heimat hat. Das Frühjahr wird hoffentlich wirklich die erwartete Bänderung bringen. Dr. G. R.

Unlauterer Wettbewerb

Die Beograder Handelskammer macht die Geschäftswelt auf verschiedene Unzukömmlichkeiten in den Reklamen aufmerksam, die sich mit dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb nicht vereinbaren lassen. Im Sinne dieses Gesetzes sind bereits viele Urteile gefallen, so daß auch eine Anzahl unklarer Stellen des Gesetzes durch Präzedenzfälle geklärt wurde.

Bier Verbote werden besonders angeführt, deren Ueberschreitung bisher sehr empfindlich bestraft wurde. Es ist demnach verboten, Reklamen oder Inserate herauszugeben, die beim Publikum den Eindruck erwecken können, als ob das betreffende Unternehmen einen Aufsatz veranstalten würde. Das zweite Verbot erstreckt sich auf Inserate und Reklamen, in welchen das Wort „Aufsatz“ in irgendwelchem Sinne gebraucht wird.

Das dritte strenge Verbot betrifft Inserate und Reklamen, in welchen Unwahrheiten veröffentlicht werden, die beim Publikum den Eindruck erwecken sollen, als ob die Ware im betreffenden Geschäft besser oder billiger wäre als es tatsächlich der Fall ist. Hierher gehören die Ausdrücke „Günstiger Preis“, „Reichhaltiger Preis“, „Fabrikpreis“, soferne diese Bemerkung nicht den Tatsachen entspricht.

Das vierte Verbot erstreckt sich auf Inserate und Reklamen, in welchen versprochen wird, dem Publikum einen Teil des Einkaufsbetrages an der Kasse zurückzuzahlen.

Die Beograder Handelskammer bringt diese Fälle zur allgemeinen Kenntnis und eruchtet die Geschäftswelt, derartige Ankündigungen zu unterlassen.

Generalversammlung der Nationalbank

Sonntag fand in Beograd die 11. ordentliche Generalversammlung der Nationalbank statt, bei der 67 Aktionäre mit 16.016 Aktien und 506 Stimmen anwesend waren. Die stärksten Aktionäre waren die „Beogradska zadruza“ und die „Beogradska trgovacka banka“. Auch die Erste kroatische Sparkasse war mit einer großen Zahl von Aktien vertreten.

Gesucht wird per sofort

2798

Fabriksanlage

Kraftbedarf ca. 50 HP. 800—1000 m² ebenerdiger Belagraum, für Schmiede geeignet. Anbote mit genauer Beschreibung, Skizze, Bedingungen an die Verwaltung des Blattes unter Chiffre »29.540«.

Versuchen Sie

den berühmten 1929er BURGUNDER-WEIN per Liter nur 16 Dinar. Gasthaus „Lovski dom“ über den „Drei Teichen“

Rätsel der Liebe

Roman von Albert-Emile Sorel
Autorisierte Uebersetzung von Dora Münch.
2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seit fünf Jahren hatte sie aufgehört, Frau von Balsleur zu besuchen; sie erlaubte Ausreden, um ihre Mutter nicht bei diesen Besuchen begleiten zu müssen, und da sie niemand besaß, dem sie sich hätte anvertrauen können, ergab sie sich immer mehr und mehr ihren Grübeleien. Olivier hatte ihr aber versichert, daß er nur sie liebe, und daß er das harte Los, das ihm zugefallen war, nur mit schmerzlicher Ueberwindung ertragen könne. Er lehnte sich gegen sein Schicksal nicht auf; er sprach wie ein Mann, der entschlossen war, der bewundernswürdigen Ergebenheit seiner Freundin Berechtigung widerfahren zu lassen und sich ihrer würdig zu zeigen. Er brachte ihr Hochachtung entgegen, er bewunderte sie und besah sich durch sie in gehobener Stimmung. Heute noch, als sie zusammengekommen waren, hatte er ihre Unruhe so zärtlich und so geduldig beschwichtigt, daß sie sich Vorwürfe machte, ihm Sorge zu verursachen, und sich vornahm, ihm in Zukunft mehr Ergebenheit zu zeigen. Schon morgen wollte sie es beweisen, aber wenn sie morgen ein Telegramm von Olivier finden würde, in dem er ihr mitteilte, daß es Frau von Balsleur sehr schlecht ging, daß sich ihr Zustand hinziehen konnte. Sie sah sich in diese Gedanken unheilbar verstrickt; in Wirklichkeit beklagte sie Frau von Balsleur nicht; sie war es, die ihr Glück geraubt, die sich als Hindernis zwischen Olivier und sie gestellt hatte; welche Rolle spielte diese Frau

im Dasein eines Mannes, dessen Leben ein Opfer war und der sein eigenes Geschick ihr, Odette, der einzigen, die er liebt, geweiht hatte. Sie fühlte, wie teuer ihr Olivier geworden war, welchen Raum sie ihm in ihrer Seele eingeräumt hatte; er war wohl der Gatte, von dem sie einstmal geträumt hatte, der Freund, der große Freund, dessen Name man mit Stolz trägt, den man voll Stolz liebt; und sie dachte an das schöne Freundschaftsgefühl, das ihre Mutter, Frau Livois, ihm entgegenbrachte; welche Freude würde sie empfinden, wenn man ihr ihre Heirat mitteilen könnte und wie würde sie dieses frohe Empfinden für alle Leiden entschädigen, für ihre Vereinsamung! Odette schloß sich schon von vornherein den Kindern Oliviers zärtlich an; sie hatte Philipp oft gesehen; dieser große, achtzehnjährige junge Mann glich seinem Vater, wenn auch sein Gesicht eine Ähnlichkeit mit seiner Mutter zeigte; er war schön und schien gut zu sein; wenn er ihr begegnete, grüßte er sie mit ehrerbietiger Sympathie und sie war ihm dankbar dafür. Auch Susanne entzückte sie durch ihre Feinheit, durch das Aussehen eines frühreifen, kleinen Mädchens. Eines Tages war Odette ihr begegnet, von Herrn von Balsleur an der Hand geführt. Herr von Balsleur hatte getan, als ob er sie nicht kennen würde und sie war darüber sehr gekränkt gewesen. Nach peinlichen Auseinandersetzungen hatte Olivier sie um Verzeihung gebeten, aber lange Zeit blieb ihm Eigenliebe verlehrt, und sie lehnte den Tag herbei, an dem sie Susanne wie eine Freundin würde behandeln können, wie eine jüngere Schwester und sie tröstete — denn sie würde sie trösten — daß sie keine Mama mehr habe; durch viel Sorgfalt und Geduld würde sie sich ganz dieses Herzens bemächtigen, und sie würde über das

ganze Haus gebieten. . . Olivier würde glücklich sein. . .

Odette wurde in ihren Gedanken durch ihre Mutter unterbrochen; sie lehnte sich zu Tisch, eine der anderen gegenüber, sprachen wenig und folgten jede ihren eigenen Gedanken. Dann arbeitete sie bis tief in die Nacht und schlief einen ruhigen Schlaf. Die ersten Strahlen des anbrechenden Tages weckten sie und ihr erster Gedanke war Olivier.

„Wird er mich rufen?“ fragte sie sich. „Was macht er zu dieser Stunde?“ Sie dachte nur an ihn. . .

Und Frau von Balsleur lag in Agonie. Beim Kopfende des Bettes stand der Priester, der sie versehen hatte, sagte die kirchlichen Gebete her und näherte ein Kreuzfingerring den halbgeöffneten Lippen, die einen leuchtenden Atem keuchten. Durch das braune Haar erschien das abgemagerte Gesicht noch blässer; die Hände lagen ganz bleich auf dem Leintuch. Ein beinahe ekstatischer Ausdruck befreite die Gesichtszüge von aller Angst; es schien, als ob die Seele zögern würde, ihre gebrechliche Hülle zu verlassen. Die Märzdämmerung drang durch die Vorhänge. Das Pariser Morgenrauschen mischte sich mit dem Schein einer Nachtlampe, die erlosch. Kein Lärm drang von der Straße von Passy herauf, nur aus der Ferne hörte man ein unbestimmtes Geräusch. In dieser ununterbrochenen Ruhe ließ eine Pendeluhr ihr eintöniges Ticken ertönen, dann nahm die Stimme des Geistlichen wieder gedämpft die Gebete auf und Schluchzen wurde hörbar.

Die beiden Kinder der Sterbenden hatten sich zu ihren Füßen niedergekniet. Philipp hatte seinen Kopf auf ihre Hände gelegt; Susanne nähte ihre gefalteten Finger mit ihren Tränen und wiederholte: „Mama, Mama. . . meine arme Mama“. Olivier von

Balsleur, der sich in eine Ecke lehnte und in dem Halbdunkel kaum zu erkennen war, betrachtete sie. Er hatte die Arme über der Brust gekreuzt und den Zeigefinger auf den Mund, oberhalb des Schnurbartes, gelegt; von Zeit zu Zeit wandte er die Augen, die einen müden Ausdruck hatten, von Sohn und Tochter ab und betrachtete seine Frau. Und dann kam er sich bemitleidenswert vor. Seine Seele nahm alle ihre Zärtlichkeit und alle ihre Güte zusammen.

Frau von Balsleur lag in Agonie. . . Nach den zahllosen Nachtwachen, die kein Ende nahmen, den düsteren Tagen, den schlaflosen Nächten, lagerte Stille über der Wohnung. Von Erinnerungen überwältigt, suchte sich Olivier zu sammeln.

Er hatte seine Frau geliebt; sie hatten einander seit ihrer Kindheit gekannt und ganz jung geheiratet. Olivier verstand jetzt seine Vergangenheit, deren Stappen nacheinander an ihm vorüberzogen gleich Fresken, die wohl schon ein wenig verblassen, aber noch sehr deutlich zu erkennen waren. Im Parke von Balsleur waren sie einander zuerst begegnet, hier hatten sie als kleine Kinder zusammen gespielt. Die Schlösser ihrer Eltern waren benachbart. Ihre Mütter waren schon verwitwet, aber sie erinnerten sich an ihre beiden Väter, die treue Kameraden waren, ehemalige Offiziere, die Seite an Seite spazierengegangen waren und in eifrigen Gesprächen bis in unabsehbare Fernen ihre Ländereien durchstreift hatten. Henriette — so hieß das kleine Mädchen — zeigte frühzeitig Geschmac für die Dichtkunst; dieses zarte Geschöpf, das sich gern Träumereien hingab, schien von vornherein der Melancholie verfallen zu sein. Man hatte sie immer „das kleine Brautpaar“ genannt. Beide hatten weder Bruder noch Schwester.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Meine verschiedenen Ausrüstungen gegen Herrn Kasl waren, unwahr und ich danke ihm, daß er von einem Gerichtsverfahren Abstand genommen hat. Ivan Bah.

Radioanlage, 5 Röhren kombi., Kathanode, „Nota“-Lautsprecher, Kopfhörer, um 1/2 des Kostenpreises zu haben. Zu besichtigen bei Foto-Wagner, Slovanska 4. 2838

Dalmatiner-Weinschantl, gut ein geführt, mit billigem Nachhins, in einer größeren Stadt Kroatiens, nahe der slow. Grenze, für einen Pensionisten besonders geeignet, ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes, samt Einrichtung usw. sofort zu übergeben. Interessenten melden sich schriftlich unter „Guter Weinschantl 8000“ an die Bero. 2828

Die seit 24 Jahren bekannte **Laricin-Kapsel** werden mit bestem Erfolge bei Leiden der Darmwege, eitrigem Ausfluß u. Weißem Fluß verwendet. In allen Apotheken erhältlich. Diskreter Postversand! Apotheke Blum, Subotica. 1832

Zuwohnerleute, Mann u. Frau, die Weingartenarbeit verstehen, werden aufgenommen bei Refi Kreim, Rožaki 97, vorm. General Kolofchinaga. 2671

Realitäten

Schöne Weingartenrealität, Sortenweine, südliche Lage, gute Abgabemöglichkeit, 350.000 Din. — Mehrere große und kleine Käufer in Maribor, darunter neue billige Villen. Realitätenbüro „Rapid“, Vojska 28. 2833

Kleines neues Haus mit Wirtschaftsgebäude zu verkaufen. — Studenci, Volenkova 42. 2508

Zukaufen gesucht

Kaufe Dampfkessel, Inhalt 50—70 Liter für 4 Atm. Dolenc, Maribor, Metandrova 35. 2607

Krägen - Bügelmaschine, gut erhalten, für Hand- oder Motorbetrieb geeignet, wird zu kaufen gesucht. Anträge: Perič, Ptuj, Ormožka cesta. 2797

Zu vermieten

Geschäft, im Zentrum d. Stadt, sofort günstig zu verkaufen. — A. Bero. 2827

Lautsprecher, gut erhalten, günstig zu verkaufen. A. Bero. 2822

Gebetbuch (slow.) aus dem Jahre 1740 zu verkaufen. Zu besichtigen von 15—17 Uhr Studenci 4, Tür 1, Kärntnerbahnhof. 2818

Gutgeführtes Speisereisgeschäft ist günstig zu verkaufen, event. komplette Geschäftseinrichtung. Anzufragen Frankopanova J. 2814

Zu verkaufen

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, Küche, sonnig, nahe Hauptbahnhof, zu vergeben. Unt. „Erwachlene“ an die Bero. 2837

Möbl., sonniges Balkonzimmer (Logia) ab 15. März zu vermieten, Mlinška ul. 34/1. 2835

Möbl. Zimmer zu vermieten. Marijina ul. 10/2, Tür 6. 2544

Wohnung, Zimmer und Küche, event. 2 Zimmern, ab 1. April zu vermieten. Tržaška cesta 54. 2788

Sparherdzimmer für kinderloses Ehepaar (Pensionist oder Nachwachter), der Hausmeisterdienste verrichtet. S. Prešeren, Koroska cesta 7. 2803

Fräulein als Zimmerkollegin wird aufgenommen. Dravška ul. 10, Tür 12. 2821

Elegant möbl., sonniges, streng separ. Zimmer zu vermieten. — Lattenbachova 19, Tür 15. 2817

Ein schönes Gewölbe samt Nebenräumen und schöner Auslage in Ptuj, Prešernova ul. 10, ist ab 1. April zu vermieten. — Anzufragen: M. Ornič, Buchdruckerei Blante, Ptuj. 2796

Wohnung, Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Magdalenska ul. 34. 2707

Neines, nettes Zimmer mit elektr. Beleuchtung und separ. Eingang ist sofort zu vermieten. Anzufragen: Pražova ulica 6 Part. links. 2717

Schönes, möbl. Zimmer mit Badzimmerbenützung in der Nähe des Hotel „Drel“, sofort zu vermieten. A. Bero. 2747

Wohnung, Zimmer und Küche, ab 1. April in Studenci zu vermieten. A. Bero. 2806

Zu mieten gesucht

Kinderlose Partei sucht Zimmer und Küche oder leeres Zimmer bis 15. März oder 1. April. — Reflektiert wird auf ständige Wohnung. A. Bero. 2804

Zweizimmerige Wohnung wird von besserer kleiner Familie zu mieten gesucht. Anträge unter „Rein und sonnig 33“ an die Bero. 2811

Suche Dreizimmerwohnung mit allen Nebenräumen womöglich auch Badzimmer. Anträge erbeten unter „Tierari“ an die Bero. 2789

Stellengesuche

Gärtner, ledig, in sämtlichen Zweigen bestens bewandert, sucht Stelle. A. Bero. 2852

Kontoristin-Buchhalterin, mit 7jähriger Praxis, slow.-frontdeutsch, Stenographie, Schreibmaschine, sucht sich möglichst sofort zu verändern. A. Bero. 2816

Auf kleinen Besitz am Lande suche Stelle. Briefe erbeten unter „Sehr gute Köchin 40“ an die Bero. 2706

Offene Stellen

Mädchen für alles, mit selbständigen Kochkenntnissen, guten Zeugnissen, wird nach Zagreb gesucht. Anträge und Lohnansprüche an Frau Dr. Dorežin Zagreb, Maroska 10. 2831

Gärtner, tüchtig in Blumen-, Obst- und Gemüsekultur, wird für Slavonien gesucht. Sofortige Einbindung von Zeugnisschriften und Bedingungen an Dr. Sandor von Fischer, Kuma. 2830

Herrschafstabenmädchen, wozumöglich mit Zeugnissen für sofort gesucht. Näheremitteln erforderlich. A. Bero. 2712

Worauf warten Sie? Sie haben noch immer keine Beschäftigung? Andere Leute haben durch unser neues Hausgewerbe schon wochenlang einen schönen Verdienst. Die Ausbildung ist kostenlos. Können Sie schreiben? Nähere Informationen erteilen wir gerne, falls eine Retourmarke eingeklebt wird. Adria južnoslavenskih pisarica, Ljublj. 2454

Spezial - Wäscherin für einen dalmatinischen Kurort wird per sofort gesucht. Anträge: Perič, Ptuj, Ormožka cesta. 2797

Suche tüchtigen Raderbäder für 1. Mai in einem Kaffeehausbetrieb am Meer. A. Bero. 2813

Schneiderlehrlinge wird aufgenommen. Anfr. Bero. 2643

Korrespondenz

Stiller Freund! Kommen Samstag halb 15 untermalich, war zu früh! Brief erliegt unter „Stiller Freund“. 2819

Sehnsucht nach Glück und Ruhe. Brief unter S. R. in der Bero. der „Mariborer Zeitung“ abgeben. Handliffe. 2815

Dravtaler Gastwirte,

Achtung!

Habe größeres Quantum prima Saucischer Eigenbauwein 1930 — vollkommen verfeuert, gegen schönes Rundholz oder entsprechende Schnittware abzugeben. Interessenten wollen schriftl. Anträge unter „Wein und Holz“ in der Bero. abgeben. 2823

17/150 Steyr Grand prix Supersport-Wagen

modernst in Maschine und Karosserie, Werkstättenarbeit, an ernste Reflektanten prompt, preiswert abzugeben. Anfragen an A. Gassner, Tržič. 2632

Die

kalifornische Zitronenurke

Früchte einer Zitrone zum Verwecheln ähnlich, zart und feinschmeckend. Trägt reich in jedem Garten. 1 Portion Samen Dinar 4.—

Hauptkatalog mit 194 Abbildungen bewährter Elitezüchtungen von Gartensamereien umsonst und postfrei. Zahlreiche Anerkennungen.

ALFONS ZIEGLER, Samenzucht, Erfurt 77.

AUCH ANTISEPTISCH PRÄPARIERTE



Schützt Euer heuchstes Gut — DIE GESUNDHEIT!

Nachweisbar unübertroffen

DIE REBSCHULVERWALTUNG DER FIRMA

Clotar Bouvier, Weingutsbesitz in Gornja Radgona

hat für die diesjährige Pflanzung noch beschränkte Mengen erstklassiger Veredlungen der Sorten Weiß-Burgunder, Muskat Sylvaner, Perle von Csaba, Muskat Otonell, Welsch-Riesling und Fröhlich-Sylvaner auf besten Unterlagen abzugeben. Sorten- und Preisverzeichnis steht über Verlangen kostenfrei zur Verfügung. 2824

Unsere liebe, gute Mutter, bezw. Groß- und Urgroßmutter, Frau

Agnes Schneiderlich

Gastwirtin und Hausbesitzerin

hat uns Sonntag, den 8. März nach kurzem, schweren Leiden für immer verlassen.

Die teure Verstorbene wird Dienstag, den 10. März um 1/2 17 Uhr im Trauerhause, Koroska cesta 79, eingesegnet und hierauf am städtischen Friedhofe in Pobrežje beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird Donnerstag, den 12. März um 7 Uhr früh in der Domkirche gelesen.

Maribor, den 9. März 1931.

2823

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, bezw. Vater, Bruder und Schwager, Herr

Alois Račič

Hausbesitzer und Gastwirt

Sonntag, den 8. März 1931 um 10 Uhr nach kurzem, tückischen Leiden im 51. Lebensjahre unerwartet gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet Dienstag, den 10. März 1931 um 16 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 11. März 1931 um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 9. März 1931.

2829

Ivana Račič, Gattin. Hilda, Stefi, Heli, Willi und Ivan, Kinder.

Alle übrigen Verwandten.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Das erste Jahr gar rasch verfließ — wie ist der Eltern Freude groß! Sind Freunde und Bekannte da, bewundern sie Klein-Zlatica!

Jeden erfreuet Mutter und Kind, weil sie so frisch und blühend sind, die Wäsche immer so blendend rein — womit mag die gewaschen sein?

(Fortsetzung folgt.)

2

Zlatorog